

Ab nach Amerika! : Zur Armutsauswanderung im 19. Jahrhundert

Autor(en): **Menz, Cäsar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **76 (2019)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-813487>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Auswandererfamilie Köppli aus Sursee in Highland (New-Switzerland): Dr. Kaspar Köppli, Sohn Salomon Köppli, Tochter Rosa Eggen-Köppli mit Kind.

Ab nach Amerika!

Zur Armutsauswanderung im 19. Jahrhundert

Cäsar Menz

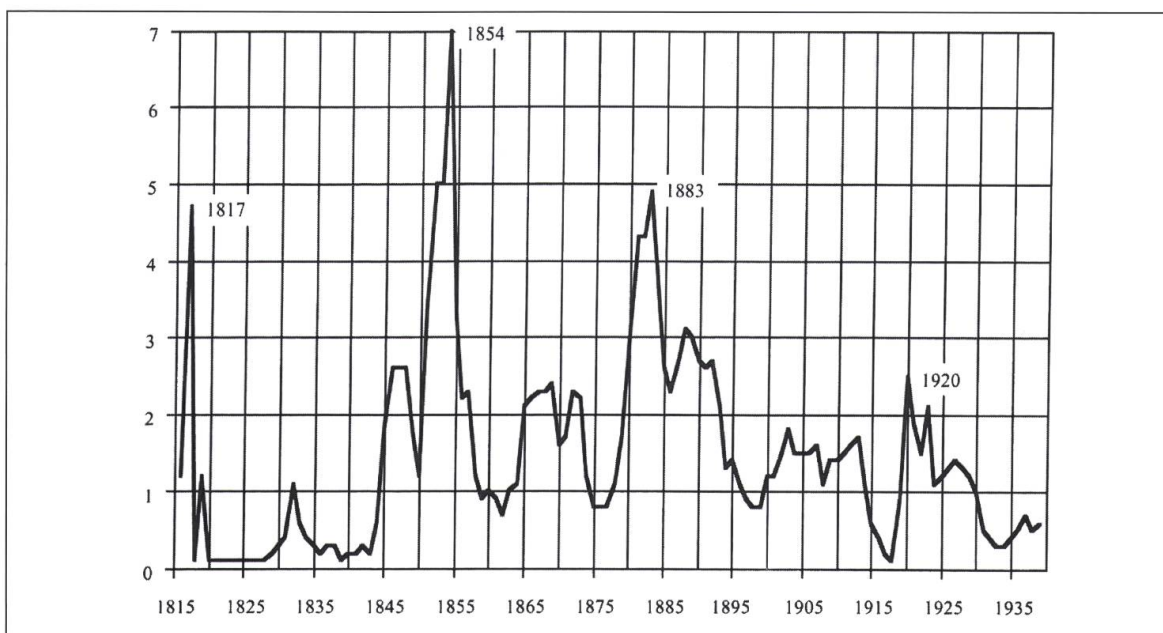
Es geht oft vergessen: Die Schweiz war im 19. Jahrhundert ein Auswanderungsland. Bis in die Mitte des Jahrhunderts lebte ungefähr eine Million Schweizer im Ausland. Ihre Zahl verdoppelte sich bis 1870 und lag zehn Jahre später bereits bei etwa 2,5 Millionen. Diese Zahlen sind beeindruckend, wenn man bedenkt, dass die Wohnbevölkerung der Schweiz im Laufe des 19. Jahrhunderts von ungefähr 1,7 auf 3 Millionen anwuchs¹. Bevorzugte Ziele schweizerischer Auswanderer waren die Vereinigten Staaten, Argentinien, Brasilien sowie die Nachbarländer Italien, Frankreich und Deutschland.

Grosse Teile der Bevölkerung kehrten in diesen Jahrzehnten der Schweiz den Rücken. Einige von ihnen taten es aus

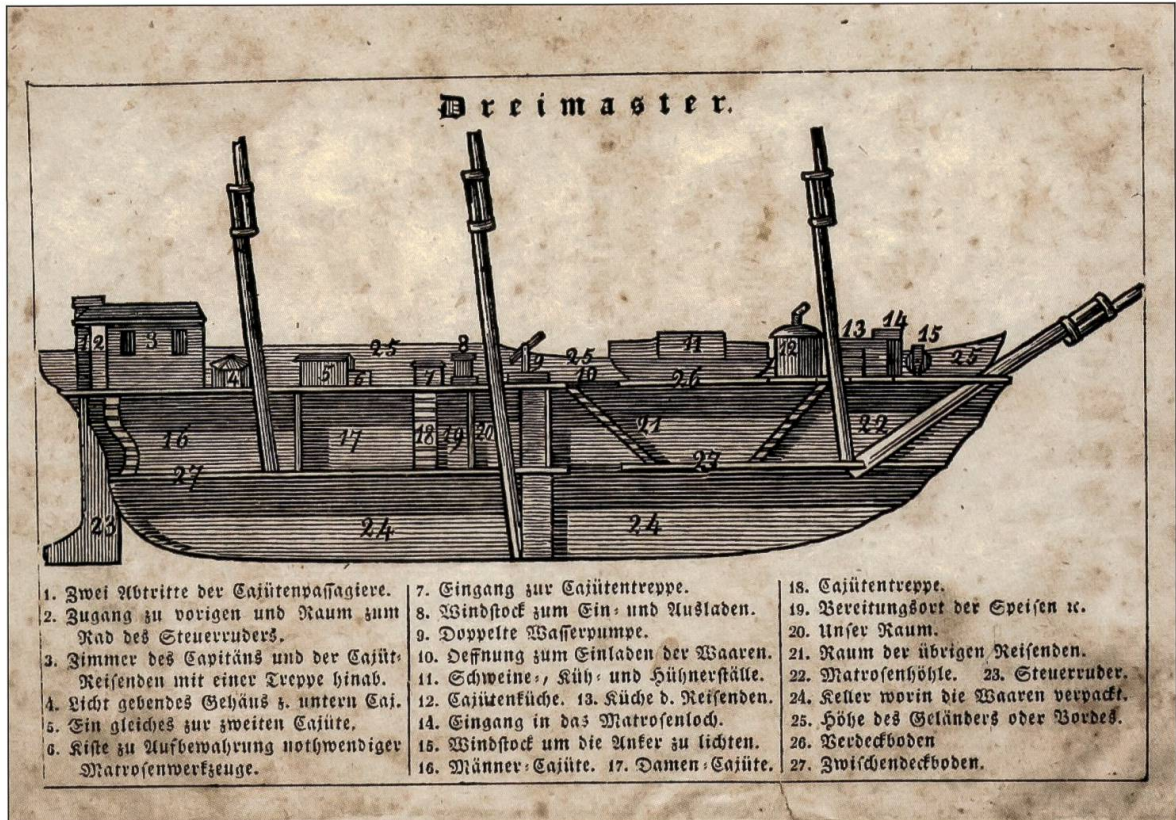
Abenteuerlust, die meisten aber waren aus materieller Not zur Auswanderung gezwungen.

Wirtschaftliche Depressionen bedrohen die Existenz

Die Schweiz war im 19. Jahrhundert von drei grossen ökonomischen Depressionen betroffen, die zu massiven Auswanderungsbewegungen führten. Zu erwähnen sind die drei Landwirtschaftskrisen (1816–1817, 1845–1855 und 1880–1885) mit einem starken Rückgang der bäuerlichen Erträge, die Lebensmittelknappheit und eine entsprechende Verteuerung der Grundnahrungsmittel nach sich zogen. Die Landwirtschaft war zu wenig produktiv,



Aus der Schweiz nach Übersee ausgewanderte Personen (Ritzmann-Blickensdorfer 1997).



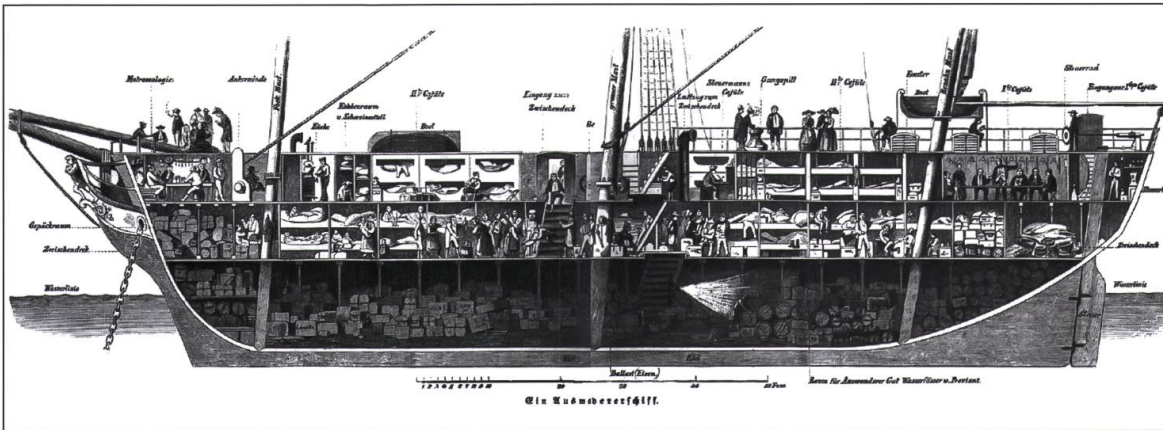
Querschnitt durch den Dreimaster «La France», Illustration aus dem «Reisebericht der Familien Köppli und Suppiger», Sursee 1833.

um der wachsenden Bevölkerung eine genügende Lebensgrundlage zu verschaffen. Im Laufe der zunehmenden Industrialisierung geriet die Heimarbeit in eine tiefgreifende Existenzkrise, aber auch das Handwerk wurde durch die Massenprodukte der Industrie und durch billige Importwaren stark konkurrenziert. Grosse Teile der Auswanderer rekrutierten sich deshalb aus dem Agrarsektor, aber auch die davon abhängigen Handwerker verloren an Einkommen und waren dem Armutsrisiko ausgesetzt.²

Das Armenwesen überfordert die Gemeinden

Die durch die wirtschaftlichen Krisen entstandene Massenarmut stellte die Gemeinden vor schwerwiegende Pro-

bleme. Bereits im «Beschluss betreffend Abschaffung des Bettelgehens» vom 23. Oktober 1803 verpflichtete die Luzerner Regierung die Gemeinden, sich um die armengenössig gewordenen Ortsbürger zu kümmern.³ Diese erhielten damit gleichsam einen Anspruch auf Unterstützung. Es genügte also nicht mehr, die Bedürftigen durch Landjäger zu vertreiben oder ihren Unterhalt allein ihren Familien und wohlthätigen Institutionen zu überlassen. Armengenössige durften zudem jederzeit in ihre Heimatgemeinde zurückgeführt werden. Im Armengesetz vom 5. Dezember 1856 lässt sich dramatisch ablesen, unter welchen prekären Verhältnissen die Bedürftigen im Kanton zu leben hatten.⁴ Das Gesetz unterscheidet zwischen unverschuldeten Armen wie Waisen, der elterlichen Obhut entzoge-



Querschnitt durch ein Auswanderungsschiff, 1854, Illustration aus «Die Gartenlaube».

nen Kindern, Invaliden und unterstützungsbedürftigen Alten und solchen, die selbstverschuldet durch Liederlichkeit oder Böswilligkeit mittellos geworden sind und dafür auch bestraft werden konnten.

Arme Kinder und Gebrechliche wurden meist verdingt, wobei die Verdingverträge in der Regel auf ein Jahr abgeschlossen waren und die Betroffenen auf Verdingmärkten in immer wieder neue ausbeuterische Abhängigkeit gerieten. Bedürftige, die keiner geregelten Arbeit nachgingen, konnten auf die «Kehre» geschickt werden. Dabei wurden Landwirte verpflichtet, diese einige Zeit zu beschäftigen und zu beherbergen. Straffälligen drohte die Einweisung in Korrekptionsanstalten.

Die Gemeindebehörden erhielten das Recht, Arme bei geringen Vergehen bis zu 30 Tage einzukerkern, verschärft durch Fasten und zehn bis zwanzig Rutenschläge bei Ein- und Austritt. Waisenkinder durften bei Wasser und Brot bis zu vier Tage eingesperrt werden. Die obligaten Rutenstriche erhielten sie auf ihre entblösten Arme.

Exportierte Armut

Im Kanton Luzern lag der von Armut betroffene Bevölkerungsanteil im 19. Jahrhundert meist deutlich über dem schweizerischen Mittel. Um 1850 waren im Amt Willisau 17,3 Prozent der Einwohner armengenössig, im Amt Entlebuch gar 24,7 Prozent.⁵ Die finanzielle Belastung der Gemeinden durch die Armenfürsorge führte zu immer höheren Ausgaben, die durch zusätzliche Steuern und Abgaben gedeckt werden mussten. So geriet die Gemeinde Alberswil 1884 in die Zahlungsunfähigkeit, weil sie die Soziallasten nicht mehr zu tragen vermochte. Viele der betroffenen Gemeinden suchten deshalb nach Möglichkeiten, diese Kosten zu verringern. Eine besonders effiziente Massnahme bestand darin, den Armen die Migration nach Übersee oder ins benachbarte Ausland nahezulegen und diese zu finanzieren. Auch der straffällig gewordenen oder arbeitsscheuen Ortsbürger konnte man sich auf diese Weise entledigen.

Am 27. Februar 1855 trennte sich die Gemeinde Niederwil (heute Rothrist) von 305 Einwohnern, die ihre lange



Ansicht der jungen Stadt Highland (New-Switzerland), Illustration aus: Köppli Kaspar, Spiegel von Amerika, Luzern 1949.

Reise nach New Orleans antreten mussten. Der in Le Havre bestiegene Dreimaster «Globe» brachte sie nach Nordamerika. Die Gemeinde war nicht mehr in der Lage, für ihre wegen der Wirtschaftskrise verarmten Ortsbürger, darunter viele arbeitslose Heimarbeiter, zu sorgen. Sie liess einen gemeindeeigenen Wald roden und deckte aus dem Holzerlös die Reisekosten ihrer brotlos gewordenen Mitbewohner nach Übersee.⁶

Die Auswanderung nach Amerika

Armut galt im 19. Jahrhundert oft als individuelles Versagen, bedeutete Stigmatisierung und Ausgrenzung. Deshalb war schon die Angst, in Armut zu geraten, ein häufiger Auswanderungsgrund. Dies betraf besonders auch

Handwerker und Gewerbetreibende im ländlichen Raum, die krisenbedingt einen Teil ihrer Kundschaft verloren. In ihrer misslichen Lage suchten sie nach Geldquellen für ihre Auswanderung. In den Ratsprotokollen der Korporationsgemeinde Willisau finden sich zwischen 1878 und 1884 die Namen von zehn als Handwerker tätigen Korporationsbürgern, die den Rat ersuchten, ihnen ihren kumulierten Bürgernutzen⁷ für ihre Auswanderung nach Amerika zur Verfügung zu stellen. Besonders anschaulich sind zwei Gesuche von Ferdinand Suppiger, der mit dem ausbezahlten Bürgernutzen zuerst eine Dienstmänner-Anstalt in Basel gründen wollte und später seine Auswanderung nach Amerika plante. In seinen Gesuchsunterlagen findet sich auch ein Schreiben vom 22. April 1879 von Otto Stoer,



Joseph Suppiger war Mitbegründer von New-Switzerland. Beim Aufbau des Städtchens Highland kamen ihm besondere Verdienste zu.

«obrigkeitlich concessionirter Auswanderer-Expedient», der die Kosten für die Überfahrt mit 400 Franken veranschlagt.⁸

Hinterländer als Mitbegründer von Schweizer Kolonien in der Neuen Welt

Einige dieser ausgewanderten Korporationsbürger haben in den Quellen ihre Spuren hinterlassen. So zählten die 1819 zusammen mit 143 Luzernern ausgewanderten Willisauer Bernhard Suppiger, Johann Baptist Jost und Joseph Hecht zu den Mitbegründern der im brasilianischen Bundesstaat Rio de Janeiro gelegenen Stadt Nova Friburgo. Johann (John) Menz übersie-

delte 1831 nach Nordamerika und war an der Gründung der im Staate Illinois am Mississippi errichteten Siedlung New-Switzerland beteiligt.⁹ Im selben Jahr brach auch Joseph Suppiger, dessen Vorfahren ursprünglich aus Wüschiswil bei Willisau stammten, zusammen mit seinem Bruder Anton in die Neue Welt auf. Er gehörte zu den prägendsten Persönlichkeiten bei der Errichtung und Entwicklung von New-Switzerland.¹⁰ 1837 erbaute er in seiner neuen Heimat eine dampfbetriebene Mehl- und Sägemühle. In seinem Haus durfte er während einer Wahlveranstaltung sogar den amerikanischen Präsidenten Abraham Lincoln empfangen. Er hatte als Geschäfts- und Tagebuchführer den Surseer Arzt Dr. Kaspar Köpfli, der sich aus politischen Gründen mit seiner Familie auf den Weg nach Nordamerika machte, begleitet. Weitgehend aus Suppigers Feder stammt der 1833 in Sursee publizierte «Reisebericht der Familie Köpfli & Suppiger nach St. Louis am Mississippi und Gründung von New Switzerland, im Staate Illinois».¹¹ Die darin enthaltenen Tagebucheinträge schildern sehr anschaulich, welche abenteuerliche Strapazen die damaligen Migranten auf sich nehmen mussten. Sie waren betrügerischen Maklern, korrupten Zollbehörden und windigen Kapitänen ausgeliefert. Auf den schlecht ausgerüsteten und zum Teil wenig seetauglichen Schiffen herrschten in den sehr engen Kojen des Zwischendecks

unvorstellbare hygienische Verhältnisse. Oft fehlte es an Lebensmitteln und Wasser. Die Überfahrt bei rauer See, die zwischen Le Havre und New York 40 bis 50 Tage dauern konnte, war gefährlich. Viele Passagiere litten unter Seekrankheit, Mangelernährung und Infektionen. Nicht wenige starben auf dieser beschwerlichen Reise.

Die in der neuen Heimat Angekommenen mussten sich aus dem Nichts eine neue Existenz aufbauen, was nicht allen gelang. Viele scheiterten und lebten weiterhin in Armut. Manchen war eine Rückkehr in die Schweiz verwehrt, weil die finanzielle Unterstützung ihrer Auswanderung durch die Behörden oft an die Bedingung geknüpft war, auf ihre Heimatberechtigung zu verzichten. Man war sie nunmehr endgültig los!

Fussnoten:

- 1 Siehe dazu Ritzmann-Blickenstorfer Heiner/Siegenthaler Hansjörg: *Alternative Neue Welt: die Ursachen der schweizerischen Überseeauswanderung im 19. und frühen 20. Jahrhundert*, Zürich 1997, S. 596.
- 2 Ritzmann-Blickenstorfer Heiner/Siegenthaler Hansjörg (wie Anm. 1), S. 481 ff.
- 3 Häfeli Edwin: *Das öffentliche Armenwesen des Kantons Luzern*, Luzern 1928.
- 4 Siehe dazu Brunner Hansruedi: *Luzerns Gesellschaft im Wandel. Die soziale und politische Struktur der Stadtbevölkerung, die Lage in den Fremdenverkehrsberufen und das Armenwesen 1850-1914* (Luzerner Historische Veröffentlichungen, Bd. 12), Luzern/Stuttgart 1981, S. 170 ff.
- 5 Brunner Hansruedi (wie Anm. 4), S. 165.
- 6 Sauerländer Dominik, Fretz Willi: *Armut, Angst und Hoffnung. Die Rothristler Auswanderung von 1855*, Buchs 2005.
- 7 Bis zum Jahr 1964 wurde jedem Korporationsbürger eine so genannte Strecke (36 Aren) als Bürgernutzen zugeteilt, die er an einen benachbarten Bauern verpachten konnte. Siehe dazu Meyer-Sidler Eugen: *Die Korporation Willisau-Stadt und ihre Korporationsbürger*, Willisau 1994, S. 14.
- 8 Für wertvolle Hinweise zu Quellen des Korporationsarchivs bedanke ich mich bei Edith Weibel-Peyer, Willisau.
- 9 Zu den Willisauer Auswanderern siehe Meyer-Sidler Eugen (wie Anm. 7), S. 63, 81, 89, 99.
- 10 Schweizer Max: *Bilder aus Neu-Schweizerland 1831–1900*, Zug 1978.-Spindler-Coats Betty: *The Swiss on Looking Glass Prairie. A Century and a Half, 1831–1981*, Edwardsville, Illinois 1883.
- 11 Nützliche Informationen zu den beiden Mitbegründern von New-Switzerland verdanke ich Ruedi Amrein-Stofer, Sursee.

Adresse des Autors:

Cäsar Menz
Bahnhofstrasse 15b
6130 Willisau

Zum Autor:

Cäsar Menz, Dr. phil., studierte Kunstgeschichte und Geschichte in Basel und arbeitete am Kunstmuseum Bern und im Bundesamt für Kultur. Von 1994 bis 2009 wirkte er als Direktor der Musées d'art et d'histoire in Genf, deren Honorardirektor er heute ist. Von 2011 bis 2017 war er Mitglied des Steuerungskomitees und Ausstellungskurator der Fondation Pierre Arnaud in Lens/Crans-Montana.



Joseph Suppigers Mühle: Die mit Dampfkraft betriebene Mehl- und Sägemühle wurde bereits 1837 gebaut.